

BAROCK BERICHTE

10

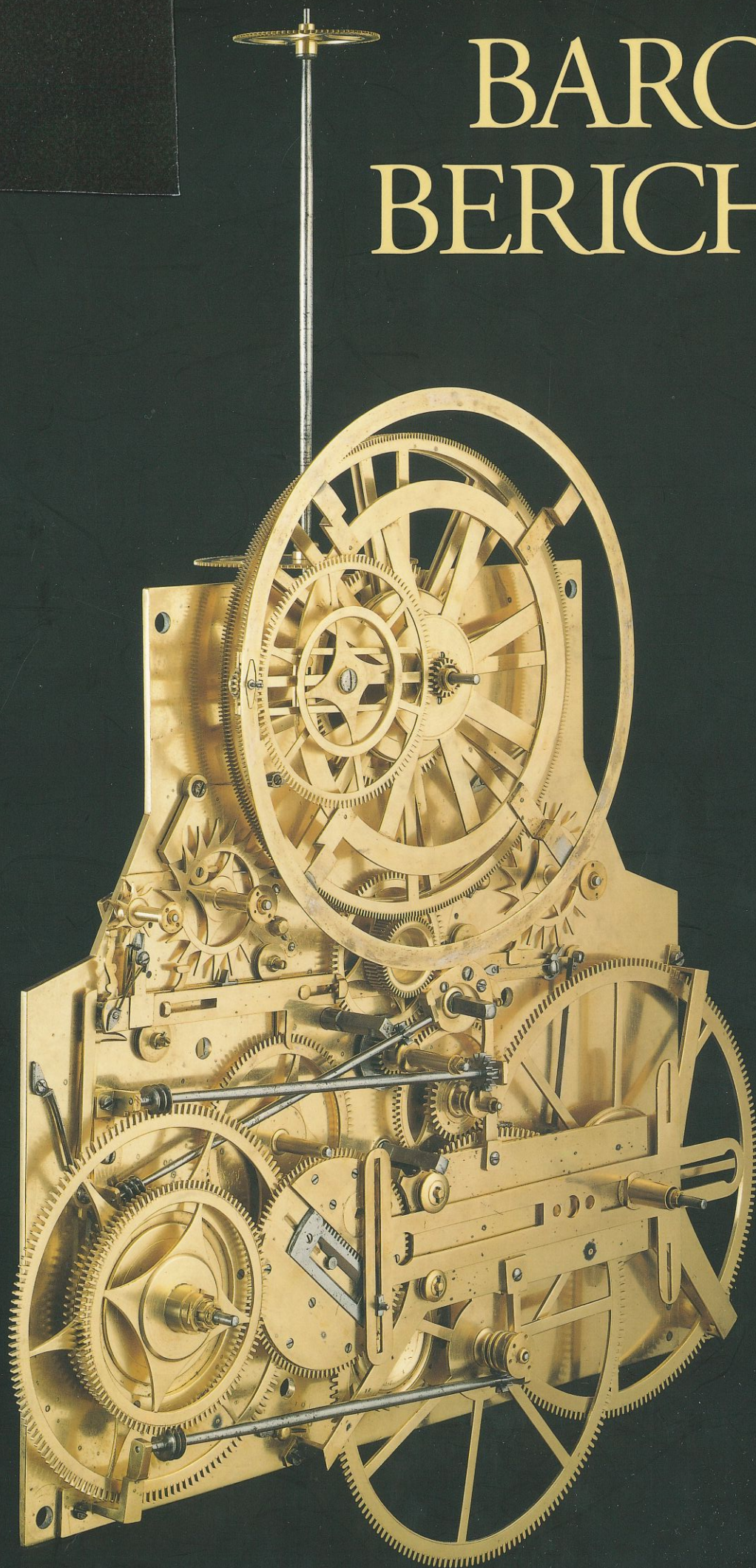




Abb. 27a (links außen) und 27b: Medaille auf Erzbischof Firmian, 1728 von Philipp Christoph Becker: Auf der Vorderseite (a) Porträt des Erzbischofs nach rechts, auf der Rückseite (b) Darstellung einer Mehrflächensonnenuhr und Umschrift: ME SOL VOS VMBRA REGIT. SMCA, Münzsammlung. (Ein Medaillenstempel mit den gleichen Darstellungen wurde auch von Georg Raphael Donner geschnitten.)

Ulrich Nefzger

Merkur meditiert – Zu einem Titeltkupfer nach einer Zeichnung G. R. Donners

Ikographische Beschreibung

Der dargestellte Schauplatz ist ein saalartiger Innenraum: Die linke Bildhälfte trägt den Charakter eines vornehmen Gemachs im Halbschatten. Seine Wand, durch Pilaster und Felderungen gegliedert, öffnet sich auf der rechten (Bild-)Seite durch ein triumphbogenartiges Portal. Beide unterschiedlichen Raumcharaktere werden lediglich durch einen Triglyphen-Metopen-Fries als Kontinuum miteinander verbunden. Ansonsten kontrastiert der helle Freiraum mit Gebirgsblick rechts ziemlich unvermittelt zur innenräumlichen Abgeschlossenheit der linken Bildhälfte. Sonnenlicht fällt durch den Triumphbogen auf einen perspektivisch verkürzten Plattenboden, wo diverse astronomische Gerätschaften stillebenartig aufgehäuft liegen.

An der Nahtstelle von Innenraum und Torbogen steht am Boden ein Erdglobus mit der Aufschrift „Salzburg“. Betont hinweisend lehnt daran der Schlangenstab (Caduceus) des Merkur bzw. Hermes. Der Götterbote selbst sitzt im Halbschatten als mächtige Vordergrundfigur auf einem Schemel schräg zu einem Tisch: ein kräftiger Männerakt in leichter Gewandung, angetan mit Flügelhut und Flügelsandalen. Er zirkelt an einem Himmelsglobus, auf dem das Sternbild der Corona borealis, von zwei Geweihstangen umgeben, und das Tierkreiszeichen des Löwen zu erkennen sind. Hinter ihm an der Wand hängt ein Ring mit drei Schlüsseln, daneben steht vor einem Pilaster eine Schlaguhr, deren einziger Zeiger zwischen die neunte und zehnte Stunde weist. Über Mer-

kur ist vor den Wandfeldern eine Tafel angebracht mit griechischen Schreibbuchstaben „οὐδεις ἀγεωμέτροτος εἰστω“ (kein der Geometrie Unkundiger trete ein).

Den triumphalen Torbogen krönt, von zwei Putten flankiert, eine Kartusche mit dem Wappen des Erzbistums Salzburg, verbunden mit dem des Erzbischofs Leopold Anton Firmian (geb. 27. Mai 1679, gest. 22. Oktober 1744). Neben dem salzburgischen Löwen charakterisieren das Wappengeviert Firmians die sechs gestürzten Halbmonde und die beiden Hirschstangen mit jeweils vier Sternen. Das Herzchild zeigt eine Edelkrone. Unter der Portalwölbung stehen zwei (allegorische) Frauengestalten mit Winkel und Buch. Sie betrachten über sich ein Schauspiel, das in deutlicher Bezugsebene zur Wappenkartusche sich am Himmel ereignet: Ein Sonnengesicht überstrahlt das Tierkreiszeichen des Löwen; links davon, am Schnittpunkt von Tor- und Himmelswölbung, zeigt sich die Sichel des zunehmenden, noch dreiviertel verdunkelten Mondes. Am Gewände des Portals wirft der Gnomon einer Vertikalsonnenuhr seinen Schatten zwischen IX und X.

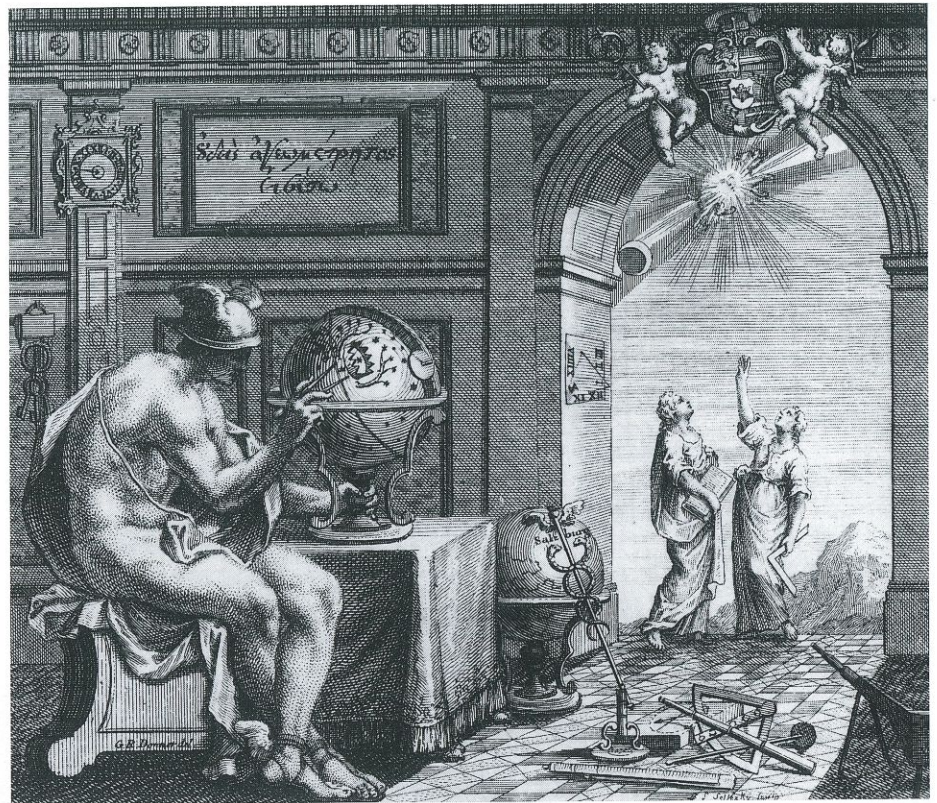
Ikologische Analyse

Die ikonologische Bedeutung des Frontispizes eröffnet sich auch für den in barocker Bildmetaphorik und deren ikonographischem Bestand geübten Betrachter nur schwer und schichtweise. Der komplexe Gedankengang spekuliert mit einem „fortschreitenden“ Erkennen der Bedeutungsstufen. Allerdings erklärt sich der Grundgedan-

ke zunächst unschwer durch die Evidenz der geläufigen Argumente im barocken salzburgischen Fürstenlob. Hinweise zur Interpretation gibt die Widmung, die freilich in ihrem verwickelten, anspielungsreichen lateinischen Wortwitz selbst eines Kommentars bedürfte. Insgesamt wird deutlich, daß „hermetisches“ Wissen und „hermeneutisches“ Entschlüsseln hier programmatisch thematisiert werden sollten.

Zunächst einmal korrespondiert das erzbischöflich-firmianische Wappenschild im Bogenscheitel mit der hochstehenden Sonne im sommerlichen Zenit des Tierkreiszeichens Löwe; dieser ist auch das Wappentier des Salzburger Fürsterzbistums und alludiert an den im Vornamen LEO-pold befindlichen „Löwen“-Anteil. Ein Abglanz dieser doppelt motivierten „Scheitelpunkte“ fällt auf den Erdglobus, dessen Aufschrift „Salzburg“ unter der Schirmherrschaft des merkurischen Schlangensstabes erscheint: Durch segensbringende Eintracht blühen Stadt und Land. Da Firmians Geburtszeichen (27. Mai) die Zwillinge sind, läßt sich zudem die Beziehung zum segensreichen Merkur besonders firmieren – hat Merkur doch nach astrologischem Kanon sein nächtliches Haus in den Zwillingen. Doch der „geläufige“, sonst so geschäftige Träger des Caduceus, des Handelszeichens für allen Wohlstand, sitzt in schwerem Sinnen vor dem Himmelsglobus und zirkelt die Konjunktion zwischen dem Sternbild des Löwen und der Krone (Corona septentrionalis) aus. Diese aber zeigt sich in kühner Verstärkung der heraldischen Hirschstangen aus Firmians Wappen.

Abb. 28: Frontispiz zu P. Corbinian Thomas: „Mercurii Philosophici Prodrumus De Praestantia, Utilitate, Methodo &c. Studii Experimentalis Physico-Mathematici disserens“, Salzburg 1728 Kupferstich 11,8 × 13,7 cm, bez.: G. R. Donner del / B. S. Setlezky. sculp. (gezeichnet von Georg Raphael Donner, geb. Eßlingen/Niederösterreich 1693, gest. Wien 1741; gestochen von Balthasar Sigmund Setlezky/Sedletzky u. a. Schreibweisen, geb. Augsburg 1695, gest. Augsburg 1771).



Ab diesem Punkt muß man zum Verständnis des Bildsinns auf den Widmungstext zurückgreifen.

Michael Vierthaler hat dessen Inhalt 1799 in seinen „Reisen durch Salzburg“ vernichtend charakterisiert: „Die Dedication ist ganz nach dem Geschmacke jener Zeit: furchtbarer Phöbus und Bombast mönchischer Demuth.“ Gerade darüber, was Phöbus als poetische Umschreibung des zentralen barocken Sonnengestirns angeht, urteilt Vierthaler mit dem Ingrimme aufklärerischer Vernunft. Die Bedeutung der Sonne irisiert nämlich als Argument in sämtlichen Brechungen (Reflexionen) funkelnden Witzes.

Unter dieser Maßgabe läßt sich das Folgende vereinfacht subsumieren: Nach Zeugnis indischer Himmelskundiger sei es das beste Vorzeichen für das Erscheinen von Fürsten, wenn die Sonne, in den Löwen steigend, vom erfreulichen Aspekt des Mondes geschützt werde. Dies läßt sich auf die Situation beim Ableben von Firmians Vorgänger, Franz Anton Harrach, und die darauffolgende Wahl beziehen. Der heraldische Löwe Salzburgs wurde beim Eintritt der Sonne ins Tierkreiszeichen des Löwen seines Herrn beraubt (Harrach starb unerwartet am 18. Juli 1727), doch leuchteten immerhin im betäubten Dunkel die heraldischen Sterne und Monde Firmians. Schließlich ging dieser als neuer Phöbus für den Salzburger Löwen aus der Morgenröte des Wahltages auf: Es war die „Goldene Stunde“ um halb zehn am 4. Oktober 1727.

Voll Kasuistik wird aller Doppelsinn genützt, um mit Bedeutungsfülle zu wuchern. So ge-

winnen beispielsweise Umstand und Zeitpunkt der Wahl Firmians zum Erzbischof, zu der man erstmals mehrere Tage brauchte, durch die akkumulierende Metaphorik der Wahlurne eine überraschende Dimension an gerechter „Erfüllung“. Anspielend auf das mehrdeutige Motto der ebenfalls 1728 erschienenen Schaumünze „Me Sol/ Vos Umbra/ Regit“ (mit Sonnenuhr in bergiger Landschaft, von G. R. Donner geschnitten) wird dies sinngemäß so interpretiert, daß demjenigen, den Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, erleuchtet, das Zeichen der Waage zukomme; also wird das Oktobersternzeichen zum Ausweis gerechter Fürstentugend. Diese „Messung“ ist „justissima“ (also gerechtest bzw. genauest) und assoziiert sich damit wiederum mit der Funktion einer Sonnenuhr. Das ist wohl scharfsinnig, aber doch von fürstlicher Allgemeinverbindlichkeit im Tropologischen.

Den Kerngedanken eines ungewöhnlichen, speziell firmianischen Bildconzettos jedoch verzeichnet der Himmelsglobus. Die kosmische „Signatur“ der Wahl Firmians steht passenderweise unter der Obhut Merkurs, des Überbringers schicksalhafter Ratschlüsse: Der Löwe des Zodiak und die achtgestirnte Corona borealis, von den acht Sternen der firmianischen Geweihstangen flankiert, figurieren als poetisches Horoskop. Im Vorwort des „Mercurii Philosophici Prodrumus“ (1728) ziert diese Art der Corona neben Sonne und Mond nur als „stillschweigendes“ Ehrenzeichen den „Bombast“ der Huldigungen; doch bei seiner darauffolgenden Schrift mit dem vielsagenden Titel „Mercurii Philoso-

phici Firmamentum Firmianum“ (1730), welche im Gebrauch von Himmelsgloben unterweist, spricht Pater Thomas sich deutlicher aus. Er beruft sich auf die Erfüllung einer frommen Prophezeiung an Leopold Anton Firmians Eltern, wonach ihnen während der Kulminierung der Corona septentrionalis ein Kind geboren werde, das in der Familie als Kirchenfürst kulminieren solle. Zudem sei bei der Wahl Firmians am 4. Oktober um 9.30 Uhr die Corona septentrionalis aufgegangen. Der gelehrte Pater braucht bei solch gewissagten Sternstunden nicht erst umständlich darauf hinzuweisen, daß der irdische Ausgangspunkt dieser Familie im Stammschloß Mezzocorona (Halbkron in Südtirol) lag – er zielt ohne Umschweif auf die Verstärkung des Namens Firmian am ewigen Firmament. Daher nennt er bei Beschreibung des Sternbildhimmels die Himmelskrone „corona firmiana vulgo septentrionalis“. Er beruft sich dabei auf den Himmelsatlas „Firmamentum sobiescianum“ des Johann Hevelius von 1690, der für den Helden des Türkenkrieges den „Schild des Sobieski“ an den Sternenhimmel hängte. Dergleichen habe Waigel den Himmel nach den herausragendsten Fürsten Europas umbenannt.

So ruhmvoll dieses Sternbild nunmehr glänzen mag, es eröffnet die Bildbedeutung seiner Konstellation – so wie das Titelpupfer auch – nur dem Kundigen. Eben darauf verweist die griechische Inschrifttafel „οὐδείς ἀγεωμέτρητος εἰσίτω“ (kein der Geometrie Unkundiger trete ein). Damit wird ein berühmter apokrypher Spruch der Antike

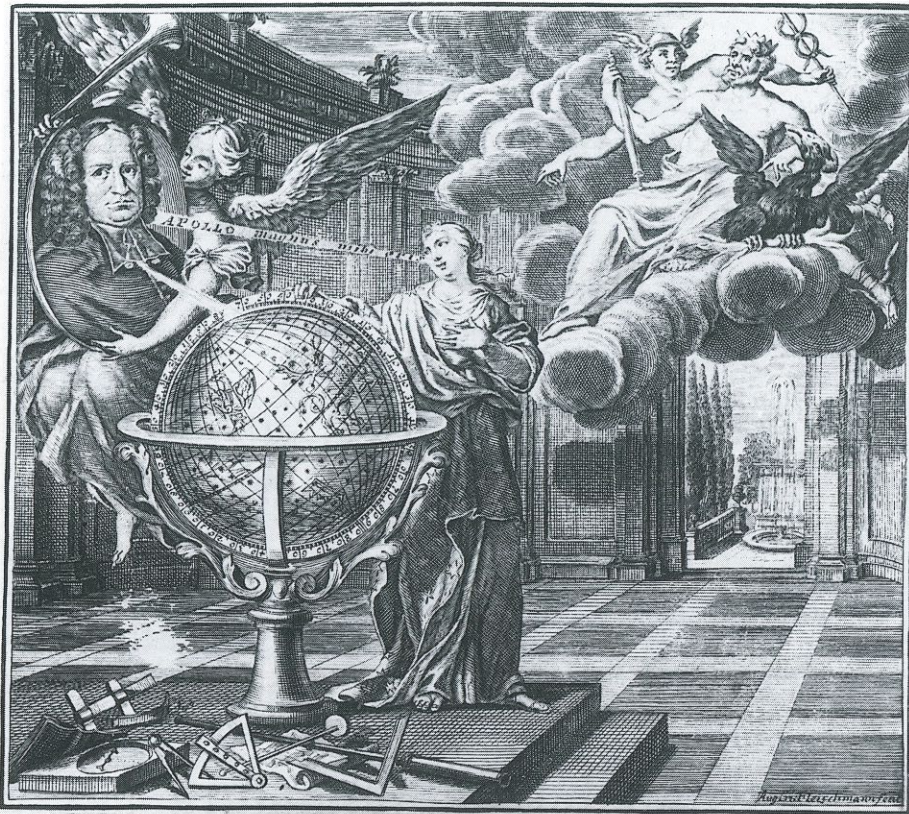


Abb. 29 (links): Frontispiz zu: P. Corbinian Thomas, „Mercurii Philosophici Firmamentum Firmianum . . .“, Frankfurt/Main – Leipzig 1730, gestochen von August Christian Fleischmann.

Abb. 30 (rechts): Die sieben Zifferblätter der in Abb. 3 auf Seite 343 gezeigten Prunkuhr des Erzbischofs Firmian.

zitiert, den Platon an die Tür seiner Akademie in Athen geheftet haben soll. Er besagt, daß es dem Ungeschulten nichts nütze, wenn ihm das höchste Wissen vorgetragen werde. Zu dieser Einsicht soll Platon im hohen Alter gelangt sein, als er einst die Quintessenz seiner Lehre vortrug und erläuterte, wie sich die Zusammenhänge des absoluten Seins im Mathematischen widerspiegelten: die Gäste verstanden überhaupt nichts mehr. Nicht nur für eine Unterweisung im „Prodromus“ ist damit das Motto genannt, es versteht sich auch als Huldigung an Firmian, der eine hohe Begabung für Formal-Abstraktes besaß.

Doch letztendlich wird dadurch die Charakteristik des dargestellten nachdenklichen Merkurs beschrieben, nämlich als einer Figur, die „hermetisches“ Wissen vermittelt. Mit Sicherheit sind die drei am Ring hängenden Schlüssel als Hinweis auf Hermes trismegistos, den „Dreimalgrößten“, zu verstehen. Als Verfasser geheimer Bücher, des „Corpus hermeticum“ von 18 Schriften, erwuchs dieser Hermes als synkretistische Figur aus dem ägyptischen Gott Thot: Dies wurde durch Platons „Phaidros“ nahegelegt, wie überhaupt die hermetischen Traktate vom Platonismus bestimmt sind. Sie erschließen Dreifaches: Gott, Kosmos, Mensch. Dem Hermes trismegistos wurde seit der Antike die Aufteilung des Tages in zwölf Stunden und die des Zodiaks in zwölf Zeichen zugeschrieben. Solche Zuständig-

keit in zeitmessender Aufteilung ließ sich unschwer auf Mitteilendes auf die Sprache ausweiten. So figuriert Hermes gleichermaßen im „hermetischen“ Geheimwissen wie in „hermeneutischer“ Findung, vermittelt letztlich aus dem buchstäblichen den übertragenen Sinn.

Das „Tiefsinnige“ dieser so komplexen Bedeutung findet auf dem Stich seinen bemerkenswert künstlerisch konsequenten Ausdruck; sogar die bereits beobachtete, kompositorisch ungleiche Durchformung des Raumcharakters resultiert daraus. Inkongruent springt der Raum aus der verschatteten Nahsichtigkeit des sinnenden Hermes zur allegorisch sich offenbarenden Helligkeit der Wappen- und Himmelskonstellation um. „Sonnenklar“ erscheint das freie Blickfeld mit den Vertreterinnen tugendhaft-gelehrsamer Beobachtung gegenüber dem dunkel erwägenden, ermessenden Sinnen des Hermes trismegistos. Das ingenuöse Räderwerk der Uhr, die auch ohne Sonne die „Goldene Stunde“ der Wahl anzeigt, die bedeutungsvolle Dreizahl der Schlüssel, der Zirkel über dem Sternenlauf des Himmelsglobus: alles „dreht“ sich um den Bedacht. Dieser Bedacht wiederum gilt der festgesetzten Regularität – so wie die Wanduhr demonstrativ den Pilaster dorischer Ordnung substituiert; denn die Säulenordnung der „Festigkeit“ bestimmt Zeitpunkt und Etymologie des Wortes „Firmian“ als „firmus“, d. h. fest.

Entgegen seiner sonst üblichen luftig-beschwingten Konstitution brütet Hermes in schwerer Körperhaftigkeit. Durch die Punktiermanier wird er zu statuengleicher Dichte modelliert. Es ist die Veranschaulichung eines betont „saturnischen“ Aspekts, der bei Schutzherrschaft Merkurs über Astronomie und Geometrie eine melancholische Vertiefung bewirkt. Nicht zuletzt damit vermittelt G. R. Donner das Bedeutungsmäßige mit einer künstlerischen Kraft, die ganz anders wirkt als beim eher konventionellen Eingangskupfer zum „Firmamentum Firmianum“ (1730, August Christian Fleischmann fecit). Dort figuriert das Porträt Firmians als Abbild Apolls über einem Himmelsglobus. Die Sternbilder von Löwe und Corona mit Geweih sind entsprechend apollinisch mit dem Sternbild der Leier ergänzt. Anstelle des vertieft sinnenden Hermes steht eine bewundernde Urania im Sternenkleid neben dem Globus; ein luftig schwebender Merkur deutet als Botschafter dem umwölkten Jupiter die Szene, die sich in einem offenen, ovalen Gartensaal abspielt. Zum apollinisch sternglänzenden Musenführer gesellt sich die merkurische Bewegtheit des Eingangstextes, in dem die Leichtigkeit „augenblicklicher“ Himmelsdurchmusterung bei Handhabung des Sternenglobus gepriesen wird. Zeigt das „Prodromus“-Frontispiz kunstvolle Balance in der Gewichtung allegorischer Kontemplation, so wird im „Firmamentum“ voller Fertigkeit eine routinierte Allegorie inszeniert.